



## 29. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

### Evangelium: Mt 22,15-21

#### 1. Einführung (kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Zur Zeit Jesu stand die Provinz Judäa unter direkter römischer Verwaltung. Daher wurde die Steuer direkt an den römischen Staat gezahlt und Münzen zeigten das Bild des römischen Kaisers. Mit einer solchen Münze wollen die Schriftgelehrten im heutigen Evangelium eine Falle stellen. Dem Evangelisten Matthäus, der diese Begebenheit überliefert, ging es um den sich zuspitzenden Konflikt um Jesus. Es ging ihm nicht um das Verhältnis von Staat und Kirche. Dass Gott über allem steht, wird schon in Psalm 24 deutlich: „Dem Herrn gehört die Erde und was sie erfüllt, der Erdkreis und seine Bewohner.“

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

Der Text des Evangeliums gehört in eine Reihe von so genannten Jerusalemer Streitgesprächen zwischen Jesus und seinen Gegnern, die der Evangelist Matthäus überliefert. Dabei geht es um vier Begegnungen und Disputationen um die Steuer, die Auferstehung der Toten, das größte Gebot und die Davidsohnschaft. Allerdings stehen für den Evangelisten weniger die Themen als die sich verschärfende Gegnerschaft Jesu im Vordergrund.

##### b. Betonen

aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus

In jener Zeit

15 kamen die **Pharisäer** zusammen  
und **beschlossen, Jesus** mit einer Frage eine **Falle zu stellen**.

16 Sie veranlassten ihre Jünger,  
zusammen mit den Anhängern des Herodes **zu ihm** zu gehen  
und zu sagen: **Meister**,  
wir wissen, dass du immer die **Wahrheit** sagst  
und wirklich den **Weg Gottes** lehrst,  
ohne auf jemand Rücksicht zu nehmen;  
denn du siehst **nicht auf die Person**.

17 Sag uns also:  
Ist es nach deiner Meinung **erlaubt**,  
dem Kaiser Steuer zu zahlen,  
oder nicht?

- 18 Jesus aber **erkannte** ihre böse Absicht und sagte: **Ihr Heuchler, warum** stellt ihr mir eine **Falle**?
- 19 **Zeigt mir die Münze**, mit der ihr eure Steuern bezahlt! Da hielten sie ihm einen Denar hin.
- 20 Er fragte sie: **Wessen Bild und Aufschrift** ist das?
- 21 Sie antworteten: Des **Kaisers**.

Darauf sagte er zu ihnen:

So gebt dem **Kaiser**, was dem **Kaiser gehört**,  
und **Gott**, was **Gott gehört**

### 3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Seit der Verbannung des Herodes Archelaos (6 n.Chr.) nach Gallien war Judäa im Unterschied zu Galiläa römische Provinz unter direkter römischer Verwaltung. Deshalb mussten die Bewohner Judäas die Kopfsteuer direkt an den römischen Staat zahlen. Die Fangfrage der Pharisäer stellt Jesus zwischen Nationalgefühl und faktisch herrschende Besatzungsmacht. Jesus weist die Frage zurück, indem er zeigt, dass die Gegner bereits tun, was sie ihn fragen. Die Münze gehört dem, dessen Bild darauf zu sehen ist. Bei der Münze handelte es sich um den Tiberisdenar, der vorne den Kopf des Kaisers zeigt mit der Inschrift „Kaiser Tiberius, des göttlichen Augustus anbetungswürdiger Sohn.“ Jesus will mit dem Verweis auf die Münze allerdings nicht die Pharisäer des Verstoßes gegen das Bilderverbot oder das Fremdgötterverbot überführen, sondern nur die Fangfrage als solche entlarven. Mit Worten könnte seine Antwort etwa so lauten: „Zahlt doch Steuern und fragt nicht so hinterhältig. Ihr habt ja die Steuermünze bereits bei euch!“ Die Aufforderung, die Steuern zu zahlen, hat keine theologische Sinnspitze im Sinne einer christlichen Begründung des Staates oder der Steuerpflicht.

Das eigentliche Ziel der Szene liegt erst in der ungefragten Aufforderung, Gott das zu geben, was ihm gehört. Bedeutsam ist allein die Erfüllung des Willens Gottes. Die Klärung des Verhältnisses Jesu bzw. der Christen zum Staat ist dagegen nicht die Intention dieses Textes! Die beiden Teile des Schlusswortes Jesu sind nicht gleichwertig. Es geht auch nicht um eine Aufteilung der Kompetenzen: Gott zuständig für geistliche und innerliche Belange und der Staat für materielle, äußerliche Dinge. Beide liegen auf anderen Ebenen und sind nicht miteinander vergleichbar. Der Akzent liegt auf dem zweiten Teil.

Was ist das, was Gott gehört? Wer Ps 24,1 kennt, weiß: Alles gehört allein ihm. Er ist der Maßstab. Der Gehorsam gegen Gott hat die absolute Priorität gegenüber allen anderen Verpflichtungen, Autoritäten und Instanzen. Die Pharisäer sind von Jesus durchschaut und besiegt: Sie verlassen ihn (V. 22). Gebt Gott, was Gott gehört. Mit dieser Aufforderung endet die Perikope. Sie bleibt inhaltlich offen und muss gefüllt werden. Ein Versuch sind die nächsten Perikopen: Er ist ein Gott, der das Leben will (VV 23-33) und durch alle Gebote und Weisungen nur eines will: Die Liebe des Menschen (VV.34-40).

*(Eleonore Reuter, in: Gottes Volk, 8,1999)*

*Barbara Leicht*